

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — kr. Halbjährig . . . 5 " " Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — kr. Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — kr. Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Print-Abonnements-Bureau: In Aledisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 166. Hermannstadt, Freitag den 21. Juli 1893. 109. Jahrgang.

Ein scandalöser Monstreproceß.

Budapest, 18. Juli. Ein Monstreproceß, der eine erschreckende Fülle von gesellschaftlicher Fäulnis zu Tage gefördert hat und dem voraussichtlich noch ein ganzer Mattenbügel von verschiedenartigen Scandalproceß nachfolgen wird, fand am 15. d. nach achtstündiger Verhandlung vor dem hiesigen Strafgericht seinen vorläufigen Abschluß. Die weitesten Gesellschaftskreisen der Hauptstadt verfolgten diesen Proceß, bei dem es im Gerichtssaal wiederholt zu den häßlichsten und widerwärtigsten Szenen kam, mit der größten Spannung; das Aufsehen wurde dadurch noch gesteigert, daß selbst die Presse durch den Proceß in zwei gegnerische Lager gespalten wurde. Dies geschah allerdings nicht etwa durch die juristische Seite des Proceßes, sondern infolge des Umstandes, daß zwei marcannte politische Persönlichkeiten, die sich seit einiger Zeit wegen Parteistreitigkeiten und wegen der kirchenpolitischen Fragen in den Haaren liegen, die Anwälte der klägerischen, beziehungsweise der beklagten Partei waren, wodurch der sensationelle Proceß auch auf das politische Gebiet hinüber gezogen wurde und unvermeidlich auch gewisse politische Konsequenzen mit sich bringen wird. Die Parteinahme der Blätter pro und contra erscheint dadurch freilich nicht schöner, immerhin aber einigermaßen erklärlich. Den Inhalt des Proceßes selbst bildete eine angebliche Wechselfälschungssache, die wir zum Verständnis der Sache hier möglichst kurz erzählen wollen.

Um die Mitte unseres Jahrhunderts hat einer der zahlreichen Grafen Zichy, deren Ungarn sich erfreut, und zwar einer derjenigen Zichy, die den Namen Baron Zichy führen, trotz seines vorgerückten Alters die Idee gehabt, ein junges und sehr schönes Bauernmädchen sich zur „Wirtshäfterin“ zu erkufen. Der alte Graf wollte damit seinen Verwandten, mit denen er beständig Zwistigkeiten hatte, einen Verrger antun. Als er starb, erbte die schmutzige Bauernin, der er sogar den Adelstitel verschafft hatte, sein sehr bedeutendes Vermögen, freilich nur unter der Bedingung, daß der größte Theil desselben dem Sohne der „Wirtshäfterin“ nach deren Ableben zu fallen solle. Der Sohn der „Wirtshäfterin“ war der Sohn des alten Grafen Zichy-Bajonkövy. Der Knabe erhielt aber bei dem Ableben seines größten Vaters das große und sehr werthvolle Gut Alt-Szöny bei Komare als besonderes Erbe zugesprochen. Als er heranwuchs, lebte er so flott, daß sein Gut stark verschuldet wurde. Um schließlich seinen fortwährenden Geldverlegenheiten ein Ende zu machen und ihn auch zu einem solideren Leben zu veranlassen, faßte seine Umgebung den Entschluß, den inzwischen zum Manne herangereiften jungen Zichy zu verheirathen. Man suchte ihm eine passende Gattin aus. Es war dies die Tochter des für sehr reich gehaltenen Budapester Kaufmanns Tverling, die nach der Zusage ihres Vaters 400,000 fl. als Mitgift erhalten sollte. Mit diesem Gelde wollte der junge Zichy, der sich in Wucherhänden befand und auf sein schwer belastetes Gut kein Darlehen mehr erhielt, sich rangiren. Die Hochzeit fand statt; aber wie sich später herausgestellt haben soll, hatte die junge Frau thätlich nicht die verprochenen 400,000 fl., sondern nur 30,000 fl. erhalten. Ob dies auf den jungen Ehemann eine so vernichtende Wirkung ausgeübt, oder ob andere Umstände dabei mitgespielt haben, genug, am sechsten Tage nach der Hochzeit fand man des Morgens den jungen Zichy-Bajonkövy als Leiche in seinem prächtigen Schlosse. Er war durch eigene Hand gestorben. Vorher hatte er in unfehlbarer Form sein Testament gemacht und in demselben seine Frau als alleinige Erbin des auf mehr als eine Million Gulden bewerteten Gutes Alt-Szöny eingesetzt. Die Witwe war trostlos, konnte aber das Geschehene nicht mehr ändern. Sie verkaufte das Gut um den Preis einer Million Gulden und bezahlte alle Schulden ihres toten Gatten; nur zwei Wechsel, der eine auf 5500, der andere auf 15,000 Gulden lautend, die kurz vor der Vermählung Zichy's ausgestellt worden waren, wollte sie nicht einlösen, weil sie dieselbe für gefälscht hielt. Vergebens erklärten der Onkel des Selbstmörders und dessen ehemaliger Vormund die Unterschriften für echt; die Witwe, ihr Vater und ihr Anwalt bezeichneten dieselben als gefälscht, und nach sehr langwierigen Civilproceßes kam es

darob zum jetzigen Proceß vor dem Strafgericht. Advocat Josef Regly, Frau Zlona Brunkalla, die Gattin eines angesehenen Advocaten, und der Agent Bernhard Spiegel wurden der Fälschung, beziehungsweise der Theilnahme oder Mitwisserschaft an derselben angeklagt.

Die Anwälte der beiden Parteien waren die Reichstagsabgeordneten und Advocaten Karl Cötövs und Geza Polonyi. Der Erstere vertrat die Angeklagten, der Letztere die klägerische Partei. Hier muß nun erwähnt werden, daß Cötövs ebenso, wie Polonyi zur äußersten Linken gehören. Cötövs, Protestant, seiner Zeit Verteidiger in dem berühmten Tiba-Estlauer Proceße, ein wahrhafter Liberaler durch und durch, ein glänzender Redner, hatte sich in der letzten Zeit wegen der kirchenpolitischen Frage von Polonyi getrennt. Polonyi ist Katholik und neigt trotz seines politischen Radicalismus zur ultramontanen Partei. Er hat in der Unabhängigkeits-Partei die Lösung ausgegeben, daß die kirchenpolitischen Vorlagen des Cabinets Werke von der äußersten Linken auf's Entschiedenste bekämpft werden müßten. Cötövs dagegen vertrat den Standpunkt, die Partei dürfe in keinem Falle von jeder von ihr hochgehaltene Principien verleugnen und die Regierung, die nur diese Principien mit ihrer Kirchenpolitik zu verwirklichen trachte, bekämpfen. Bekanntlich hat dieser Streit zur Sprengung der Unabhängigkeitspartei geführt. Der Haber wurde vor Ludwig Kossuth in Turin gebracht; der greise Exbicitor gab Cötövs Recht und empfahl auf das Dringendste eine Ausöhnung und Wiedervereinigung der beiden getrennten Gruppen der äußersten Linken. Gerade in diesen Tagen sollte dem Wünsche Kossuth's gemäß die Ausöhnung stattfinden. Da kam der oben erwähnte Wechselfälschungproceß, in welchem sich die beiden verfeindeten Parteiführer als gegnerische Anwälte gegenüberstanden, dazwischen, und im Gerichtssaale stießen die zwei Herren in einer scharf beispiellosen Weise aufeinander. Der Staatsanwalt hatte die Klage nach Schluß des Beweisverfahrens gegen die oben genannten drei angeklagten Personen zurückgezogen, Polonyi aber trat als Subsidärkläger auf, und da griff ihn Cötövs in einer solchen vehemementen und geradezu vernichtenden Weise an, daß sich die stürmischsten Szenen und die ärgsten Zumuthen im Gerichtssaale abspielten. Cötövs zick Polonyi der Verleumdung, warf ihm vor, geflissentlich falsche Daten gesammelt zu haben, er ließ ihn gar nicht zu Worte kommen, er rief ihm zu, daß er seine Zeugen auf der Straße aufgelesen und nach Bedarf präparirt habe, daß er lüge und die Wahrheit verberge, kurzum, Cötövs tractirte seinen Gegner unter dem stürmischen Beifalle der Zuhörer, die der Gerichtspräsident gar nicht zur Ruhe bringen konnte, in einer solchen Weise, daß Polonyi außer sich geriet und in ohnmächtiger Wuth gegenüber dem ihn juristisch und rednerisch thurmhoch überragenden Cötövs, diesen in offener Gerichtsverhandlung und vor den Schranken des Gerichtes zum Duell forberte und hernach in convulsivischen Weinen ausbrach. Man kann sich von diesen Vorgängen nicht leicht eine Vorstellung machen. Der Kampf zwischen den beiden Anwälten, den der Gerichtspräsident vergebens zu beendigen oder auch nur abzuschwächen sich bemühte, dauerte so lange fort, bis Polonyi, geschlagen, ja vernichtet, das Kampffeld räumte. Der Proceß aber nahm damit seinen Abschluß, daß der Gerichtshof sämtliche Angeklagte freisprach und ihnen die angeblich gefälschten Wechsel zurückgeben ließ.

Mit diesem Urtheile ist aber die ganze Angelegenheit noch keineswegs abgethan. Das Nächste, was nun folgt, ist das Duell Cötövs-Polonyi, das, wie man erwarten darf, in der landesüblichen, unblutigen Weise verlaufen wird. In politischer Beziehung wird die Folge des Proceßes darin bestehen, daß die dem Rathe und dem Wünsche Kossuth's gemäß vorzunehmende Ausöhnung der beiden verfeindeten Parteiführer und somit auch die Wiedervereinigung der zwei getrennten Gruppen der Unabhängigkeits-Partei unterbleiben muß. Des Weiteren aber sind Verleumdungs- und Beleidigungsklagen von Seiten der der Wechselfälschung Beschuldigten gegen Polonyi zu erwarten; außerdem wird der Proceß der gräflichen Familie Zichy-Bajonkövy, die von jeder das Testament des alten Grafen zu Gunsten seiner „Wirtshäfterin“ und seines Sohnes und auch dasjenige des letzteren

zu Gunsten seiner Witwe angefochten hat, weiter fortgeführt werden. Man ersieht daraus, daß die widrige und so viel Schmutz aufwühlende Sache noch keineswegs an ihrem Ende angelangt ist. Gesellschaftlich und politisch wird der Proceß, der sich in seinen verschiedenen Verzweigungen Jahrzehnte lang hinzieht und in dem der am 15. d. abgeschlossene Monstreproceß gleichsam nur eine Episode war, noch mancherlei Scandale zu Tage fördern.

Politische Uebersicht.

Nach einem Budapester Berichte der „Pol. Corr.“ beschäftigen sich die gegenwärtigen Ministerberatungen mit der Frage, die in dem nächstjährigen Budget notwendigen Mehrausgaben, die sich auf mehrere Millionen belaufen, mit dem leitenden Grundgedanke des Cabinets Werke in Einklang zu bringen, welcher darin besteht, das Gleichgewicht im Staatshaushalt ohne Jubiläumskünste künstlicher Combinationen aufrechtzuerhalten. Alle Mitglieder des Cabinets sind in dieser Richtung mit dem Ministerpräsidenten einig und sind bereit, in ihren respectiven Ressorts die notwendigen Opfer zu bringen. Es sei jedoch völlig unrichtig, daß die Regierung mit Rücksicht auf die Investitionen bei den Staats-Eisenbahnen oder zum Zwecke der Förderung der Flußregulirungen oder der Schiffahrt sich gezwungen sehen werde, zu außerordentlichen Creditoperationen oder zur Aufnahme einer Staatsanleihe zu schreiten. Die Regierung sei vielmehr in der Lage, durch entsprechende Eintheilung des Budgets für Vorbereitungen Sorge zu tragen, welche für die im Jahre 1896 zu veranstaltende Ausstellung erforderlich sind.

Bei der am 17. d. stattgehabten Konferenz des Verschönerungs-Comités der beiden Fractionen der Unabhängigkeits- und Acht- und vierziger-Partei haben die Delegirten der ausgetretenen Parteimitglieder ihre Rückkehr in die Partei von der Annahme folgender fünf Punctationen abhängig gemacht:

- 1. Die Partei soll ausprechen, daß sie aus ihrem Namen „Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei“ die Worte „und Achtundvierziger“ wegläßt, damit auch hierdurch das Hauptbestreben der Partei und das Zurückweilen jeder Gemeinsamkeit mit der Ugron-Partei documentirt werde. 2. Die Partei möge aufhören, fortwährend die Frage der Personalunion aufzuwerfen und sie solle — getreu ihrem Programm — nur an dem Streben nach der Unabhängigkeit festhalten. 3. Die Partei möge mit einer nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit erklären, daß sie nicht in die Delegation eintreten will, und dies auch für keines der Mitglieder als offene Frage betrachten kann. 4. Die Unabhängigkeits-Partei wünscht mit keiner der parlamentarischen Parteien eine Waffenbrüderschaft und stützt sich jeder derselben gegenüber auf ihre eigene Kraft. Der fünfte Punct stimmt im Wesen mit jenem Antrage überein, welcher am 19. Mai bei der Spaltung verurtheilt wurde.

Bei der Discussion dieser Puncte, welche einen durchaus freundschaftlichen Charakter trug, zeigten die Delegirten der Ausgetretenen viel Nachgiebigkeit und änderten — wie „Besti Naplo“ meldet — ihre Bedingungen dahin ab, daß sie die Puncte 1, 2 und 3 ganz fallen ließen, den letzteren speciell beibehalt, weil sie im Laufe der Discussion die Ueberzeugung gewonnen, daß die Partei niemals in die Delegation eintreten wollte oder dies als offene Frage betrachtete. Der Passus des Punctes 4 bezüglich der Waffenbrüderschaft wurde dahin abgeändert, daß „auf die inneren Angelegenheiten der Unabhängigkeits-Partei eine andere Partei keinerlei Einfluß ausüben kann“. Hinsichtlich des letzten Punctes machten sie die Concession, daß sie nicht fordern, es möge hinsichtlich der kirchenpolitischen Vorlagen die Parteifrage aufgeworfen werden, aber es möge beschlußweise erklärt werden, daß wohl Jedermann über die Vorlagen seiner Ueberzeugung nach stimmen könne, doch sei es keinem Mitgliede der Partei erlaubt, gegen dieselben zu agitiren.

Feuilleton.

Moses.

Novelle von Hans Wolff. — (2. Fortsetzung.)

Er war ein tüchtiger Soldat, huldigte jedoch allzu sehr dem Spruche: „Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang u. s. w.“ — Er war bei allem Festen der Lustigste; der letzte Jeder und trotz seiner Stärke der flottesste Tänzer. Er schnitt in seiner lebenswürdigen, ungezierten Art den Damen eifrig die Cur, ohne sich für die eine oder die andere dauernd zu begeistern. Man sagte ihm zahllose, geheime Liebeshändel nach, ohne ihn zu verdammen. „Gibt mir vom Becher nur den Schaum, den leichten Schaum der Reben,“ — geht nur einen flüchtigen Liebestraum mir für dies flüchtige Leben,“ — lang er übermüthig, wenn man ihm Vorstellungen machte. Trotz alledem galt er in K. als der allgemeine Liebling der Damen in der Gesellschaft.

Es schlug Jehn von den Thürmen der Stadt K. Aus einem Zimmer des „Hotel zum deutschen Hause“ schallte lautes Lachen und Gläserklirren auf die stille Straße. Die Officiere des in K. garnisirenden Infanterie-Regiments feierten den Geburtstag eines Kameraden. „Warum kommt Moses nicht?“ rief eine helle Stimme am unteren Ende des Tisches. „Ja richtig, er wollte erst um zehn hier sein.“ „Wo steckt der Dide denn eigentlich?“ klang es geräuschvoll durch einander. „Ja, Kleeberg, Pylades! Wo haben Sie ihn gelassen?“ Der Angeredete zwirbelte lächelnd geärgert den hellen Schnurrbart, zuckte die Achseln und sagte lakonisch: „Verloren.“ „Hört, Kleeberg wird tragisch. Verloren? Habt Ihr Euch gekantet und ist Moses aus Gram darüber in den Festungsgraben gesprungen?“

Der Gekantete blickte finster in sein Glas. „Dummheit,“ brumpte er ärgerlich, „man merkt, daß es bei Ihnen nicht mehr helle ist, lieber Dachs! Der Festungsgraben ist zugestoren.“

Der Kellner setzte noch eine Kiesenbowle auf die Tafel, die Gläser wurden von Neuem gefüllt.

„Auf das Wohl unseres lieben Moses,“ rief Major Auer in das Stimmengewirr hinein, „er lebe hoch!“

„Hoch! Hoch! Hoch!“ klang es jubelnd im Kreise.

„Wollen wir nicht mal hinüberschicken? Vielleicht ist er schon da.“ — Jeda, Schwalbenschwanz, verehrtester! Wissen Sie, wo Lieutenant Moser wohnt?“

Kleeberg ließ sich im Nebenzimmer Mühe und Paletot geben und verließ etwas schwankenden Schrittes das Haus. Eifrig schlug ihm der Wind in das erhitzte Gesicht. Er durste nur schräge über die Straße gehen bis zu seiner Wohnung. Drüben bewohnte er zwei kleine Parterrezimmer — sein liebster Kamerad, Premierlieutenant Moser, hatte eine gleiche Wohnung im Oberstoc des langgestreckten Gebäudes inne.

Die Beiden waren schon auf der Kriegsschule unzertrennliche Freunde gewesen und saß zu gleicher Zeit nach K. gekommen. So verschieden ihr Aeußeres war, so wenig glichen sie sich in ihrem Wesen. Moser war groß und sehr kräftig gebaut, imposant in der Erscheinung, wie und wo er sich zeigte. Der Kopf mit dem schwarzen, glatten Haar erschien fast zu klein für die breiten Schultern, die Stirn war niedrig und schmal, die Haut des vollen Gesichtes so tiefbraun, daß Einem unwillkürlich der Vergleich mit einem Mulatten einfiel, zumal, wenn man die rothen, etwas aufgeworfenen Lippen unter dem dunkeln Schnurrbart betrachtete. Seine Bewegungen waren von vornehmer Ruhe, aus welcher ihn auch die aufregendste Nachricht nicht zu verschrecken vermochte. Die Kameraden, bei denen er allgemein beliebt war, nannten ihn scherzweise nur „Moses“.

Lieutenant Kleeberg hingegen war klein, sehr hellblond und sehr rosig. Er ging meist im Geschwindschritt mit seinen „Dragonerbeinen, die eigentlich gar nicht zur Infanterie paßten,“ wie die neidenden Kameraden oft be-

haupteten und alterirte sich über einen falschen Griff seiner Deute genau so, wie über eine vereitelte Urlaubstreife.

Vielleicht waren die Beiden trotz der Gegenätze gerade die besten Freunde geworden. Ein spottlustiger Jähzorn hatte einmal, als Moser und Kleeberg beim Biere saßen, sehr bezeichnend geäußert: „Kinder seht! Der Bär macht mit dem Teckel Bräderschaft.“

Kleeberg öffnete etwas mühevoll seine Hausthür und tappte dann, Streichhölzer zuckend, im Zimmer umher. Da flammete hinter seinem Rücken ein Licht auf; ein älteres Dienstmädchen, eine kräftige, saubere Person stellte den Leuchter hin und legte einen Brief daneben.

„Na, der Herr Lieutenant kommt ja heut' mal früh nach Haus, was ist denn nu los?“ sagte sie dreist und stemmte die Hände in die Seite; „da, der Brief ist vom Herrn Moses oben, der ist noch im Pazieren gegangen.“

„Wer ist Moses? Sie unverschämte Person, Sie!“ schnaubte der kleine Lieutenant sie an. „Was haben Sie denn überhaupt in meinem Zimmer zu suchen? Ich werde an Ihre Herrschaft schreiben, augenblicklich rufen Sie meinen Barschen herunter!“

„Ei, wenn ich nicht will, dann auch?“ spottete Lene und machte eine Wendung nach der Thür. „Sie sind ja sonst nicht so, Herr Lieutenant, wenn Sie 'mal nach Hause getrotelt kommen und der Joseph ist nicht da und ich zieh' Ihnen die Langschäftigen ab, das schreiben Sie ja nicht gleich an meine Herrschaft, dann ist die Lene man gut. Aber das sag' ich, wenn der Joseph mit'n Brief ankommt, fliegt er die Trepp' runter, er soll es bloß probiren, na, aber das soll mich nicht wieder paßiren. . .“ iprach's und ging tief gekränkt hinaus.

„Lene,“ donnerte es da hinterher, „zum Kukud! seien Sie doch vernünftig, alte Schaute, holen Sie mir den Joseph herunter!“

„Jesus! Nicht so laut, Herr Lieutenant, wenn das die Frau hört,“ beschwichtigte Lene schnell verstimmt, nahm hastig die Pantoffeln in die Hand und eilte auf Strümpfen die drei Treppen zur Barischenkammer hinauf. Lene war das Dienstmädchen des Hauswirths, schwärmte mehr wie jede andere Gostochter für zweierlei Tuch und ließ es sich doch trotz der beiden Barschen nicht nehmen, in den Zimmern der Officiere nach dem Rechte

der ungarischen... Zone... XIII... X... XII... VI... X... XII... XI... XIII... Die selbe kann... in Her... Wohnungen... Schewisgasse 5... Pulver... sam.

In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Gregor Csiky, des 62. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Here untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vor-

merkung für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden im Mobilisationsfälle. (Aufenthaltsort: Steinamanger, Ungarn, verfügbare Reserve des 4. Corps.)

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechts-
procuranten des Klausenburger k. Gerichtshofes, Dr. Elemér Balas, zum Vicenotär bei dem erwähnten Gerichtshof ernannt.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotär des Marosújváros k. Bezirksgerichtes, Joltan Rajai, zum Débaer k. Gerichtshofes versetzt.

(Ministerieller Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem d. o. Professor der Klausenburger Universität, Dr. Anton Genserich, für dessen in der Eigenschaft als Obmann der Klausenburger Wasserwerks-Vermaltungs-Commission Jahre hindurch geleisteten eifrigen und nützlichen Dienste seinen anerkennenden Dank ausgedrückt.

(Medicinische Section.) Heute Freitag den 21. d., 8 Uhr Abends Sectionsvorlesung in der Restauration „Panfiemicz“.

(Militärisches.) Die Schwimmübungen der Cavallerie aus dem Bereiche des 12. Corps finden vom 21. bis 27. Juli, dann vom 4. bis 7. August über den Altfluß bei Fied-Görskau statt.

(Circus Wollner.) Die bei ungeschwächt sehr zahlreichem Besuche stattfindenden Vorstellungen im Circus Wollner bieten täglich Neues. Von den vortrefflichen Leistungen am 19. d. seien besonders hervorgehoben: Die reisenden Schaustellungen auf galoppirendem Pferde von Jrl. Anekta, das schwierige Globus-Kugellaufen von Herrn A. Wollner, die lebenswerthen Kraftproductionen des Athleten Matthias Dittrich, die stets gern gesehene Productionen des Herrn Rieffensch als Zofey auf ungefalltem Pferde und der schneidige Schulreiter Herr Tardini auf dem Goldsuchhengste Chamil. Großen Lacherfolg erzielte Herr Richard Merkel, als August der Dumme mit seinem komischen Entrée und mit der Parodie des arabischen Wollblutenganges Lucifer.

(Ein kleiner grüner Papagei) ist vorgestern durch das Fenster eines Hauses in der Wiesengasse entflohen. Es wird erlucht, denselben gegen angemessene Belohnung im Administrations-Local unteser Blattes abzugeben.

(Wegen die Auswanderung.) Der Handelsminister hat an Eisenbahn- und Schifffahrt-Unternehmungen in Angelegenheit der Auswanderungen einen Erlass gerichtet. Da die Beamten dieser Unternehmungen die Umtriebe der Auswanderungs-Agenten am besten beobachten können und es auch vorzukommen pflegt, daß das untergeordnete Personal, zumal in kleineren Stationen, diese Menschenhändler unterstützt, fordert der Minister die Directionen der erwähnten Unternehmungen auf, ihre Angestellten anzuweisen, wenn sie Auswanderer bemerken, oder von den Umtrieben der Auswanderungs-Agenten etwas erfahren, hievon sofort das competente Stuhtrichter- oder Polizeiamt zu verständigen und darauf zu achten, daß ihr Personal mit den Auswanderern oder den Agenten nicht gemeinsame Sache machen möge.

(Wichtigere Nachrichten.) Unter dem 17. d. wird dem „Pester Lloyd“ aus Bistritz geschrieben: In der diesmonatlichen Verwaltungs-Ausschussung des Bistritz-Nagoder Comitats wurde der neugewählte Bezirkspräsident Graf Stefan Lazar vor Vorsitzenden Obergespan warmstens begrüßt und den Mitgliedern des Ausschusses vorgestellt. Der Vicegespan erbatte zum ersten Male seinen Monatsbericht und man hatte Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß derselbe während der kurzen Amtirung schon seine Wirksamkeit auf sämtliche Verwaltungs-Angelegenheiten des Comitats ausgedehnt hat. Der Bericht wurde zur erfreulichen Kenntniss genommen. — Vierzig Mitglieder des hiesigen Gesangsvereines haben eine Sängerfahrt nach Czernowitz angetreten. In Dorna und Kimpolung wurden dieselben von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen. — In den Landgemeinden des Comitats sind — laut amtlichen Meldungen — mehrere verdächtige Fälle vorgekommen. In unserer Stadt sind sämtliche gegen die Choleraeide angeordneten Vorsichtsmaßregeln durchgeführt. Der Vicegespan, Bürgermeister und Stadthauptmann sorgen in dieser Beziehung für die größte Mündlichkeit.

(Duell.) Unter dem 19. d. schreibt die „Kronstädter Zeitung“: Vor einigen Tagen wurde hier ein Duell zwischen zwei Professoren des Kronstädter romanischen Gymnasiums ausgetragen. Durch eine Notiz der „Gaz. Transilv.“ darauf aufmerksam gemacht, erhob die hiesige Staatsanwaltschaft die Klage gegen dieselben. Heute Vormittags fand die Schlußverhandlung statt und wurden drei von den Beteiligten zu 8 Tagen Staatsgefängnis verurtheilt. Auf ihren Wunsch werden sie die Strafe in Szegedin mit dem bekannten Rumänenfürher Lucaciu abbußen.

(Eine Liebestragödie.) Aus Jasberény wird geschrieben: Der Tischler Alexander Bidi belästigte schon seit längerer Zeit die Tochter seines gewesenen Meisters, Anna Szatmari, mit seinen Liebesanträgen, die aber von dem Mädchen ignorirt wurden. Der abgewiesene Verehrer beschloß, sich hierfür zu rächen. Er verschaffte sich einen Revolver, überfiel das ahnungslose Mädchen auf offener Straße und feuerte auf sie drei Schüsse ab, von welchen zum Glück nur einer traf, der das arme Mädchen im Gesichte schwer verletzte. Der zufällig vorübergehende Oberstadthauptmann Nagy sprang auf den Attentäter zu und entriß ihm die Waffe. Zur Polizei gebracht, verlangte Bidi, daß er das Attentat mit Vorbedacht verübt hat und daß er zuerst das Mädchen, dann aber sich selbst erschießen wollte. Er wurde bereits dem Strafbezirksgerichte eingeliefert.

(Mord und Todtschlag.) In der Nacht vom 13. d. wurde der Metz-Böcker Gemeindevorsteher auf der Hutweide von unbekanntem Täter ermordet. — Auf der gräflich Telefschen Tanya bei Metz-Nagy-Gany erschlug ein Ochsenknecht im Wortstreite seinen Berufsgenossen durch einen auf dessen Haupt mit dem eisernen Querstab zum Ohrenschilde geführten Schlag. Der Thäter wurde dem Gerichte in Torda eingeliefert.

(Ein treulofer Diener.) Aus Szabadta wird gemeldet: Der Diener des Hufaren-Oberlieutenants Stefan Bezereb hat seinen Herrn in dessen Abwesenheit 700 fl. Baargeld, ferner Werthpapiere im Betrage von 12.000 fl., darunter auch eine Actie der Vaterländischen Sparcasse, dann verschiedene Schmuckgegenstände im Werthe von mehreren Tausend Gulden entwendet und wurde flüchtig. Die Polizei hat die Currentirung des Flüchtigen veranlaßt.

(Brand.) In der Nacht auf den 19. d. ist das Stibasshy'sche Familienhause in Hadrov (Torda-Aranosfer Comitats) durch Schadenfeuer eingestürzt worden.

(Blutige Hochzeit.) Vom 17. d. wird aus Temesvar geschrieben: Der Decomom Urbabie Tutun in Steus hat seine Frau nach der Trauung in einem Wahnsinnsanfall erstochen.

(Zwölf Arbeiter ertranken.) Am 17. d. stiegen — wie „Magy. Hir.“ meldet — zwölf bei Regulierung des Eisernen Thores beschäftigte Arbeiter bei der großen Baggermaschine nächst Greben in einen Kahn, um an das herliche Ufer zu fahren. Doch schon nach wenigen Ruderschlägen überspülten die zufolge des herrschenden Sturmes sehr hochgehenden Wellen den Kahn und schlugen denselben gegen die Baggermaschine, so daß der Kahn umtippte und seine zwölf Insassen in's Wasser fielen. Auf die Hilferufe der Arbeiter eilten das der Unternehmung gehörige Schiff „Jucz“ und das eben von Orjova kommende Schiff „Széchenyi“ herbei. Doch konnten dieselben wegen der hochgehenden Wellen und der gefährlichen Strudel nicht an den Bagger heran, da sie befürchten mußten, sonst ebenfalls gegen denselben geschleudert zu werden. Bis die Rettungs-gürtel und Rettungsseile losgebunden und in's Wasser geworfen wurden, waren die Insassen des Rahnes schon in den Wellen verschwunden.

(Selbstmord eines Knaben.) Einen entsetzlichen Selbstmord verübte am 17. d. — wie man aus Prag meldet — der fünfzehnjährige Schüler der dritten Gymnasialklasse in Klattau Josef Kader aus Kralovitz; er sprang von dem 48 Meter hohen historischen Schwarzen Thurm herab und blieb mit zerstückter Hirnschale todt liegen. Der Selbstmörder hatte sich von dem Thurmwächter ein Fernrohr ausgeliehen und lange die Gegen betrachte; dann hatte er auf den Ringplatz herabgeklaut, das Fernrohr beiseite gelegt und gewartet, bis zwei eben des Berges kommende Frauen vorübergegangen waren. Bevor ihn der Wächter zurückzuhalten vermochte, war der Knabe über das Geländer gesprungen. Das Motiv der That soll sein, daß der Student ein schlechtes Zeugniß über seinen Studienfortgang erhalten hatte.

(Felsenabsturz.) Auf der Strecke Liebenau-Reichenau der Südnorddeutschen Verbindungsbahn hat am 18. d. Vormittags ein Felsenabsturz stattgefunden. Der Personenverkehr wird mittelst Umsteigens aufrecht erhalten. Der Lastgüterverkehr wird mindestens 24 Stunden unmöglich sein.

(Eine ganze Familie ermordet.) Wie man aus Lemberg berichtet, ist in Lipany bei Nowosieliza die aus fünf Personen bestehende Familie des Kleingrundbesizers Anton Furch von einer Räuberbande ermordet worden.

(Eine Erbschaft der Stadt Berlin.) Der Stadt Berlin ist eine Erbschaft von fünf bis sechs Millionen Mark zugefallen. Vor Kurzem starb dort der Rentier Arthur Rube im 38. Lebensjahre am Magentrebs. Sein Vater, der Inhaber einer Vorbereitungs-Anstalt für Officiere war, hatte ein ungeheures Vermögen hinterlassen. Das Vermögen besteht zum größten Theil aus Liegenschaften, einem Haus in der Alexanderstraße, einem Gebäude- und Grundstückscomplex in der Müllerstraße, einem Hause in Steglitz u. s. w. Am 19. d. Vormittags wurde das Testament des Verstorbenen vor dem Amtsgericht I geöffnet und verlesen. Den Anwesenden wurde eine große Ueberraschung bereitet. Der Erblasser vermacht sein ganzes Vermögen der Stadt Berlin mit der Aufgabe, daraus ein Stiftung für alte Berliner Lehrer und Lehrerinnen christlichen Glaubens zu gründen, einschließlich derjenigen, die pensionirt sind, aber deren Pension zum Lebensunterhalt nicht ausreicht. In erster Linie sollen protestantische Lehrer und Lehrerinnen berücksichtigt werden. Die beiden Schwestern des Erblassers und seine übrigen Angehörigen erhalten nur Legate von den Zinsen, nach ihrem Tode soll auch dies Capital der Stadt zufallen. — Eine solche Erbschaft würde auch unseren Lehrern gar nicht unwillkommen sein.

(Großer Betrug.) Aus Berlin wird berichtet: Eine Frau Faras nebst Tochter, angeblich aus Budapest, verübte hier großartige Schwindelereien. Die Tochter trat als Frau v. Fagen auf und wußte einer angesehenen Familie 200.000 Mark herauszuloden, indem sie die Briefe eines angeblichen Bruders fingirt, der Bergwerke besitze. Mit dem Gelde sind Mutter und Tochter verschwunden. In ihrer geräumten Wohnung sollen sich scandalöse Vorgänge abgespielt haben. Die Tochter hatte Beziehungen mit einem Gerichtsrath. — Aus Berlin wird in dieser Affaire weiter gemeldet: Die Hochstaplerin Faras machte unerhörten Aufwand. Ein Wirthshändler lieferte ihr im letzten Winter Logenbilletts für 1259 Mark. Während des Duse-Gastspiels hatte sie allabendlich eine Voge zu fünf Pfählen für 100 Mark. Der Fuhrhalter, der ihr täglich einen eleganten Zweispänner stellte, verlor mehrere Tausend Mark. Ungerührt verblieb nur ein hiesiger bekannter Impresario, dem sich die Faras als für das königliche Opernhaus engagierte Primadonna mit 1800 Mark Monatsgage vorstellte. — Die Hochstaplerin Faras stellte sich selbst der Polizei, nachdem sie sich einige Tage verborgen hatte. Die um 213.000 Mark beschwindelte Dame ist die Witwe des Justizrathes Engelhart.

(Ein schlafendes Mädchen.) Aus Polen, 15. d., wird berichtet: Zu einem todähnlichen Schlaf ist ein Mädchen in Jersik verfallen. Es wurde am letzten Sonntag krank und mußte, da die Schwäche sehr schnell zunahm, von seiner Dienstherrschaft in St. Lazarus nach der Wohnung der Eltern geschafft werden. Seit Dienstag ist die Kranke nun in eine Art Starrkrampf verfallen, aus dem sie nur durch künstliche äußerlich angewendete Reizmittel erwaucht. In diesen Augenblicken wird ihr dann die nöthige Nahrung eingespitzt. In hiesigen ärztlichen Kreisen erregt der Fall begeisterte Weise großes Aufsehen. Die Patientin ist die Tochter eines armen Arbeiters in Jersik, welche bisher, abgesehen von einigen kleinen Anfällen von Hysterie, vollständig gesund gewesen ist. Das Mädchen kann nur durch Nadelstiche oder Auftröpfeln von heissem Siegelack so weit aus ihrem jetzt schon fünfjährigen Schlummer geweckt werden, daß es die Augen aufschlägt. Die Nahrung, welche ihr in den Mund eingespitzt wird, besteht aus einem Milchbrei.

(Witzschlag in einem Eisenbahnzug.) Aus Brüssel, 15. d., wird berichtet: Bei dem schweren Bewitter, welches sich vorgestern über das ganze nördliche Belgien entlud, ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß der Blitz in einen Personenzug einschlug. Der Witzschlag traf in der Nähe der Brücke von Duffel die Locomotive des um 7 Uhr 31 Min. Abends von Antwerpen nach Brüssel abgehenden Schnellzuges und bewirkte, daß der Locomotivführer und der Heizer bewußtlos zu Boden sanken. Eine geraume Zeit raste der Zug, völlig selbst überlassen, weiter und erst kurz vor der nächsten Station kehrten die beiden Getroffenen zum Bewußtsein zurück und konnten den Zug eben noch rechtzeitig zum Stehen bringen. Gätte ihre Bewußtlosigkeit nur noch einige Minuten länger gedauert, so wäre ein schreckliches Unglück unvermeidlich gewesen.

(Ein Liebesdrama.) Man meldet aus Verona: Der ehemalige Beamte der Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ in Wien, Ludwig Blumenthal, hat sich in Domofola zusammen mit seiner Geliebten erschossen. Letztere lebt noch.

(Eine blutige Tragödie.) Florentiner Blätter melden folgende entsetzliche Tragödie, welche in Florenz große Sensation erregt. Im Bureau des Advocaten Bampalioni gerieth Professor Carabelli und dessen Schwager Dr. Mucci, zwei bekannte Persönlichkeiten, wegen Familienverhältnisse in Streit. Ehe es die Anwesenden verhindern konnten, hatte Ersterer drei Revolvergeschosse abgefeuert, während Mucci seinem Schwager zwei Dolchstiche versetzte. Carabelli starb nach einer Stunde, Dr. Mucci befindet sich im Spital in verzweifeltstem Zustande.

(Eine furchtbare Windhose) richtete in Venedig ungeheueren Schaden an. Raun eines der Schiffe blieb unbeschädigt und auch die Uferanlagen wurden arg zugerichtet. Ein Eigenthum wurde 50 Meter weit geschleudert und tödtete beim Niedersinken 3 Personen. An 50 Personen sind schwer verwundet worden. Der Verkehr ist gestört.

(Eine Katastrophe bei einem Feste.) Während der Feier des französischen Nationalfestes in Montreal brach eine Tribüne, worauf sich 10.000 Zuschauer befanden, ein, 500 stürzten hinab, mehrere wurden getödtet, Hunderte verletzt.

(Russische!) Vom 17. d. wird aus Warschau berichtet: Im Sinne der zur Verfolgung der polnischen Sprache seinerzeit erlassenen und in den letzten Tagen aufgeschrittenen Verordnung ist der Gebrauch der polnischen Sprache im Verkehr mit den Behörden, in öffentlichen Versammlungen, an öffentlichen Orten, bei Schauspielen, in Cafés, Conditorreien und in den Läden strengstens verboten. Jede Verletzung des Verbotes wird exemplarisch bestraft.

(Ein Kampf mit Piraten.) Nach einer Meldung aus Canton fand zwischen drei chinesischen Kanonenbooten, welche eine Handelsflotte escortirten, und Piraten ein hartnäckiger Kampf statt. Die Piraten wurden gefangen genommen, aber die Kanonenboote verloren 60 Mann. — Welch' überraschende Resultate mit dem „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des W. Fragner in Prag bei den verschiedenartigen Erkrankungen des Magens erzielt wurden, beweisen am besten die zahlreichen Zeugnisse und Anerkennungs-schreiben, die beim Er-

zeuger immer zur Einsicht bereit gehalten werden. Dieses bewährte und billige Heilmittel ist in allen Apotheken der österr.-ung. Monarchie zu bekommen. (Siehe heutiges Inserat.)

Volkswirthschaftliches.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London.
Der 44. Bericht über die am 31. December 1892 zu Ende gegangene achtzehmonatliche Geschäftsperiode (1. Juli 1891 bis 31 December 1892), welcher in der am 30. Mai 1893 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Actionäre vorgelesen wurde, liegt nun vor. Wir entnehmen demselben folgende Hauptmomente. Das Geschäft war ein überaus günstiges. Es sind während der abgelaufenen achtzehmonatlichen Geschäftsperiode 15.206 Versicherungen-Anträge über Fr. 125,732,050 — bei der Gesellschaft eingereicht und hievon 13.091 über Fr. 102,636,475 — Versicherungssumme angenommen worden, für die die entsprechende Anzahl von Polizzen ausgefertigt worden ist. Das Prämien-Einkommen der abgelaufenen achtzehmonatlichen Geschäftsperiode, abzüglich des für die Rückversicherung vorausgabten Betrages, bezifferte sich auf Fr. 25,753,445.42, worunter Fr. 3,744,277.19 Prämien des ersten Versicherungsjahres inbegriffen sind. Die Bilanz des Zinsencontos der abgelaufenen achtzehmonatlichen Geschäftsperiode belief sich auf Fr. 7,690,898.01 und erhöhte, die Prämien-einnahme hinzugefügt, das Einkommen der Gesellschaft auf Fr. 33,444,343.43. Die im Laufe der abgelaufenen achtzehmonatlichen Geschäftsperiode der Gesellschaft zur Auszahlung angewiesenen Forderungen aus Lebensversicherungs-Polizzen beliefen sich auf Fr. 12,908,048.96. Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemischten Versicherungsverträgen u. s. deren Fälligkeitstermin abgelaufen war, bezifferten sich auf Fr. 2,801,455.42. Für den Rücklauf von Polizzen ist der Betrag von Fr. 1,909,171.57 während der abgelaufenen achtzehmonatlichen Geschäftsperiode vorausgezahlt worden. Die Versicherungs- und Rentenfonds haben sich während der achtzehmonatlichen Geschäftsperiode um Fr. 7,922,421.77 erhöht. Der Gesamtbetrag der Activa belief sich am Ende des Geschäftsjahres, 31. December 1892, auf Fr. 125,305,150.62. Capitalanlagen: Fr. 49,425.52 in Sicherheiten der britischen Regierung, Fr. 401,616.77 in Sicherheiten der indischen und Colonial-Regierungen, Fr. 19,584,857.40 in fremden Staatsicherheiten, Fr. 253,396.14 in Eisenbahnactien, Prioritäten und garantirte, Fr. 61,191,868.02 in Eisenbahn- und anderen Schulverschreibungen, Fr. 17,536,889.18 in Hauseigentum, worunter die Häuser der Gesellschaft in Wien und Budapest, Fr. 5,328,350.43 in Hypotheken und in diversen Sicherheiten Fr. 20,958,747.16.

Original-Telegramme.

Budapest, 20. Juli. Das Ausfuhrverbot auf Halmutter tritt mit dem Tage der Publication unbeschränkt in Kraft. Die ungarische Regierung bezieht sich gegenüber der österreichischen vor, daß ihr Ausfuhrverbot wann immer sofort aufzuheben sei; die eventuelle Nothwendigkeit des Ausfuhrverbotes weiterer Futtermittel wird nach Schluß der Ernte entschieden. Das Verbot ist umso notwendiger, da die vorjährigen Bestände gänzlich aufgebraucht sind, so daß das mehrlährige verdoerbene Streu als Heu verwendet wird. Die Heuernte ist schwach und an eine Entwerthung ist bei dem vorhandenen Futtermangel nicht zu denken, da sämtliches Futter für uns nothwendig ist und wir nicht einmal für Oesterreich sorgen können.

Belgrad, 20. Juli. Die Stupitina nahm den Anlageantrag mit 102 Stimmen an und wählte einen zwölfgliedrigen Ausschuss, dem die Durchführung des Beschlusses obliegt. Ruzits brachtte einen von 20 Bauern-Deputirten unterstützten Antrag auf Veretzung der gewesenen Regenten in Anklagestand, eventuell auf deren Landesverweisung ein.

Lotto-Ziehung

vom 19. Juli.
Brinn: 66 16 76 45 23.

Fremden-Liste

vom 20. Juli.
Hotel Welker. M. de Carées, von Bukarest; Ripps, von Crjova; Dr. Remenyi, Alexander Reotay, Siegfried Bettelheim, von Budapest; Karl Port, von Kronstadt; F. Balasz, von Schäßburg; Alexander Erdpenyi, von Eran.
(Eingefendet.)

MATTONI'S
ELISABETH SALZBAD
Budapest (Ofen).
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Von glänzendem Erfolge bei [392] 10—10
Frauenkrankheiten
und Unterleibsleiden.
Ord. Baderst: **Dr. J. Bruck, Vignad-tér 1**
(Aesc.-Palais). Gekunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regier. Omnibus-Verkehr mit der Hauptplatz von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josefs-Platz.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 115.50	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 119.50
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 94.50	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente —
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 126.50	1860-er Rente 148. —
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101. —	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 980. —
5-%ige ung. Ökbnh v. J. 1876 122. —	Ungarische Credit-Actien 412.25
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen. 96.50	Oesterr.-ungarische Credit-Actien 335.70
Schaffensregulierungs-Delta 100.25	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien. 306. —
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. 97.50	20 Francs-Stücke 9.90
Ungarische Prämien-Lose 140.50	Denische Reichsmark 61.20
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 142.50	Ponten a vista 114.60
4 1/2-%ige Oesterr. Silber-Rente 97.25	Paris a vista 49.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 115.35	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 983. —
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 94.70	Oesterr.-ungarische Credit-Actien 412. —
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 126.10	Oesterr.-ungarische Credit-Actien 335.75
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100.20	20 Francs-Stücke 9.89
5-%ige ung. Ökbnh v. J. 1876 121.47	Denische Reichsmark 61.12
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen. 96.40	Ponten a vista 124.55
Schaffensregulierungs-Delta 100.25	Paris a vista 49.45
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. 97.50	20 Francs-Stücke 9.90
Ungarische Prämien-Lose 149. —	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente 97. —
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 142. —	R. n. f. Ducaten 5.89
4 1/2-%ige „ Silber-Rente 97.25	Staatliche Pira 46.20
1860-er Lose 148.20	Russischer Rubel 1.29
	20 rumänische Lei 9.79

Tabelle für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Verkehr (Personen, Omnibus, etc.), Zone (I, II, III), and Preis per Person/Personen. Includes sub-tables for 'a) Nachbar-Verkehr' and 'b) Zonen-Verkehr'.

M.-Z. 8098/1893. [547] 1-2

Rundmachung.

Am Nachhange zu dem sub M.-Z. 7024/1893 erlassenen Aufseher-Bescheid... Die Anmeldungen erfolgen direct bei der Bezirks-Krankencassa, Hermannstadt, Armbrustergasse Nr. 1.

Sz. 3766/1893. [530] 3-3

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által közzé tettik, hogy Csiki József által Homoród község birtokosai ellen beadott kérés folytán Homoród község határa általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalásra 1893. évi szeptember hó 11-ikén délelőtti 9 órája tüzetik ki határnapul Homoród községébe a helyszínerre a községi iroda helyiségébe.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1893. június 27-én tartott üléséből. Vén András, elnök.

Ein Lehrling

findet Aufnahme in der Weißbäckerei des Gustav Otto, Reissenfelsgasse 9.

Stellen-

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II. Gegründet 1873. Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs)-Conto Nr. 804.316.

Geehrte Hausfrauen!

Als vorzügliches Reinigungsmittel für Wäsche empfiehlt die Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik ihr neu eingeführtes

Seifen-Pulver

in eleganten Cartons.



Daselbe ist frei von allen ähnden, der Wäsche schädlichen Bestandtheilen, macht die Wäsche ohne Bleiche blendend weiß und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch.

Ganz besondere Vorzüge dieses Wäschmittels sind: Ersparniß an Geld, Arbeitskraft und Zeit.

Gebrauchs-Anweisung! Je nach Größe der Wäsche löst man einen Theil des „Seifen-Pulvers“ in etwas heißem Wasser auf und vermischt diese Lösung mit circa 2-4 Eimer lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und läßt sie über Nacht darin liegen.

Zu haben in Specerei- und Materialwaaren-Handlungen. Verkaufspreis im Detail 15 kr. per Carton.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns for Station, Zone, and Kilometer. Lists stations like Sellemberk, Vizakna, Ladamos, etc., and their corresponding zones and distances.

Aus dem Amtsblatte.

Am Diebstahlmarter Begleitgerichte an Stigor Surjan, zur Tagfahrt am 28. Juli, — an die Erben nach Dumitru Water, dann an die Erben nach Johann Adelsberger, am 29. Juli zu erscheinen. Vom Erbschaftsgericht des Stigor Surjan zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Gergely geb. Szabó in Galmgay bis 1. September.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung des Stuhls, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstogen, Blatandrang, Hämorrhoiden etc. etc.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr. Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Warnung!!!

Im Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingeklebt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“

Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Daselbst ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entweichen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwämmen, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwämmen, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwämmen; bei Haut-geschwämmen, beim Ueberleime etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

Zu Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!! Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.